

los langem Zuge nach der Stadt. Wie die Spitze des Zuges in den Torbogen einbiegt, hebt es von allen Türmen an zu läuten, Lücher und Fahnen werden aus allen Fenstern geschwenkt. Der Kaiser wird mit Blumen überschüttet. Nicht enden wollende Heiltrufe laufen durch die Menge, die sich zu beiden Seiten der Straße drängt. Salutschüsse dröhnen über die Stadt hin. So geht es zum Dom. Vor dem gotischen Portale haben die Schüler in weißen Kitteln, hat die Geistlichkeit in vollem Ornat mit den heiligen Fahnen Aufstellung genommen. Der Bischof begrüßt den Kaiser in lateinischer Rede. Dann betritt der Kaiser mit seinem Gefolge den Dom. Ein feierliches Te Deum erklingt. Indessen harret draußen die Schar in ehrfurchtsvollem Schweigen. Nach beendeter Gottesdienste schreitet der Kaiser durch glänzendes Spalier die Straße zum Schlosse hinunter. Ein festliches Mahl in prunkvoll geschmückten Sälen beschließt den Tag.

So haben die Baugener ihren Fürsten in alten Zeiten begrüßt, ach — wievielmal! Bald kam er von Osten, bald kam er von Westen und bald von Süden. Wohl selten hat eine Stadt die Herren so vieler Länder in ihren Mauern gesehen wie die Hauptstadt des alten Markgrastums Oberlausitz: Polenköönige, Böhmisches Könige, Ungarische Fürsten, Meißnische Markgrafen, Brandenburgische Herren. Und immer war es ihr Landesvater. Das macht, daß die Geschichte Fangball spielte mit dem Lausitzer Land unter den Mächtigen der Erde.

So begrüßten sie 1462 Georg Podiebrad von Böhmen, als er am Sonntag Subilate mit 2000 Pferden und 100 Kammerwagen hier ankam; so Ungarns König Matthias I., der 1474 zusammen mit dem Polenkönig Kasimir und dem Böhmenkönig Wladislaus hier weilte und dem es so gut in der Stadt gefiel, daß er sagte, er wolle sie, „wenn sie näher an Ungarn gelegen wäre, zu seiner vornehmen Hauptstadt machen wegen der guten Luft und des vielen Vorrats an — allerhand Nahrung.“ So nahmen sie 1538 König Ferdinand auf, der zur Huldigung im Mai hierher kam und der bereits Kurfürst Joachim von Brandenburg und dessen Bruder Markgraf Hanns hier antraf. Sie nahmen im Schlosse die Lehn von ihm. Eine königliche Tafel, bei der nicht weniger als 70 Speisen aufgetragen wurden, schloß sich an den feierlichen Akt. So empfingen sie Kaiser Maximilian II., der am 7. Januar 1564 über Dresden hier ankam. Als sie aber 13 Jahre später am Reichentore Kaiser Rudolph II. begrüßten, wurde ein braver Bürger, der Beutler Melchior Hofmann, durch einen fehlgegangenen Salutschuß getötet, während einem anderen das zu scharf geladene Gewehr die Finger der linken Hand zertrümmerte. Der Kaiser ließ der schwer geprüften Witwe 50 Gulden auszahlen. Am Tage darauf trafen die Kurfürsten Georg von Brandenburg und August von Sachsen in der Stadt ein. Am 3. September 1611 kam Kaiser Matthias II. nach Bautzen. August der Starke ist auf seinen Reisen von Dresden nach Warschau mehr denn einmal hier durchgekommen.

Nicht immer aber erwarteten die Baugener den Landesherrn mit festlicher Freude. Als der Böhmenkönig Wenzel, den die Geschichte den Faulen nennt, am 30. September 1408 mit seinen zwei Doggen durchs Laurentor einritt, lebte die Stadt in Zittern und Jagen. Für hundert Bürger hatte er den Richtblock auf dem Markte aufstellen lassen. Vierzehn mußten ihr Haupt unter dem Schwerte des Henkers lassen, die übrigen wurden samt Weib und Kindern des Landes verwiesen.

Später brachten die Fürsten meist Krieg mit in die Stadt. So Friedrich der Große, der während der Schlesienschen Kriege wiederholt hier wohnte; so Kaiser Joseph II. von Osterreich, der am 26. Juni 1766 von hier aus das Schlachtfeld bei Hochkirch besichtigte; so Zar Alexander von Rußland (15. November 1805). Napoleon war mehr denn einmal in Baugen, bald mit König Friedrich August von Sachsen (17. Juli 1807), bald in Begleitung des Königs Murat von Italien (16. August 1813), und dann am 21. Mai 1813, als er nach der Schlacht bei Baugen mit dem König von Neapel hier einritt und als die große Glocke auf dem Dom entzweispwang, weil sie des Korsen Befehl, Sieg zu läuten, nicht hatte folgen wollen. Mancherlei gekrönte Häupter noch kehrten in Baugen ein, russische Großfürsten, italienische Kronenträger.

Die Könige von Wettin sind bis in die letzten Tage hinein allegergern in die Stadt gekommen.

Eine stattlichere Fürstenversammlung als im Jahre 1350 hat Baugen aber zu keiner Zeit gesehen. Weit über zwanzig höchste Würdenträger trafen sich hier mit großem Besolge, unter dem sich viele Edle mit stolzen Namen befanden. An einen Monat sind sie hier geblieben. Galt es doch, Entscheidungen von großer politischer Bedeutung von ganz Deutschland zu treffen und die blutigen Wirren zu schlichten, die seit langem den Nordosten des Reiches in Unruhe hielten. Am 31. Januar kam Kaiser Karl IV. und mit ihm die Markgrafen Johann von Mähren und Friedrich der Strenge von Meissen samt seinem Bruder Balthasar, der Pfalzgraf Ruprecht vom Rhein, die Herzöge Nikolaus von Troppau, Bolko von Schweidnitz, Wenzel von Liegnitz und Wladislaus von Teschen, Graf Gerlach von Hohenlohe, Wilhelm von Landstein, Thimo von Colditz und der Meißener Ritter Albrecht von Miltitz. Ihnen folgten am nächsten Tage der König Woldemar von Dänemark mit dem Markgrafen Ludwig von Bayern samt dessen Bruder Ludwig dem Römer, den Herzögen Erich von Sachsen-Lauenburg, Rudolf von Sachsen-Wittenberg und Albrecht von Mecklenburg, sowie den Grafen Albrecht von Anhalt; Woldemar von Anhalt und Albrecht von Barby. Sie kamen von Spremberg, wo sie im Schlosse bei dem Grafen Günther von Schwarzburg zu Besuch geweilt hatten. Die dort begonnene Beratungen wurden in Baugen fortgesetzt. Eine Unterbrechung brachte die Faschnachtszeit. Da gab man sich ganz dem Vergnügen hin. Es muß ein ausgelassenes Faschningsstreiben gewesen sein, das sich die fremden Gäste hier leisteten. Festliche Aufzüge wurden von frohen Gelagen abgelöst, Mummenschanz und allerlei Maskeraden. Bälle und Festessen jagten einander in buntem Wirbel. Gar mancher ist da tagelang aus den Feierkleidern nicht herausgekommen. So etwas hatten die Baugener noch nicht gesehen. Man sagt, daß auch sie recht lustige Tage gelebt haben. Eine ganze Woche währte der Faschningstrubel. Dann setzte man sich wieder zu ernster Arbeit nieder. Ihren Höhepunkt erreichte die auserlesene Versammlung, als am 16. Februar Markgraf Ludwig von Bayern und sein Bruder Ludwig der Römer mit den Ländern Brandenburg, Landsberg und Niederlausitz belehnt wurden. Da war auf dem Markte am Rathausurm ein stolzer Thron errichtet. Auf ihm saß unter schwerem Baldachin der Kaiser in kostbarem Mantel von Purpur, Hermelin und Brokat auf dem Haupte die deutsche Krone. Vor ihm knieten huldigend die beiden Markgrafen an den Stufen des Thrones. Rings umstanden den feierlichen Akt die Edlen des deutschen Landes. Hinter den Schranken drängte sich das Volk. Die Häuser um den Markt waren mit Flaggen und Tannengrün geschmückt. Und wieder schlossen sich Feste an, Turniere und glanzvolle Schlittenfahrten.

Acht Tage später brach der Kaiser auf. Er reiste nach Prag. Ihm folgten die übrigen Fürsten. Die Stadt zeigte wieder ihr Alltagsbild. Vorüber waren die Tage lauter Lust. Noch lang aber leuchtete ihr Glanz in der Erinnerung nach. Zu keiner Zeit wieder ist in Baugen die Belehnung eines deutschen Fürsten durch König oder Kaiser erfolgt. Kaum wieder erlebte sie ein politisches Ereignis in ihren Mauern, das so bedeutungsvoll für Deutschlands Geschichte war wie dieses.

Aus der Oberlausitz

Baugen. Ein namhafter Lausitzer Gelehrter, Professor Dr. Ernst Mücke in Baugen, beging am 10. März sein 70. Geburtstag. Er ist in Großhänchen bei Bischofswerda geboren, besuchte das Baugener Gymnasium und war später in Zittau, Chemnitz und Freiberg tätig. Umfangreiches Wissen und Können paart sich in ihm mit ungeheurer Arbeitskraft. Hier unerschöpflich sind seine wissenschaftlichen Arbeiten und Abhandlungen in wendischer, tschechischer, polnischer, russischer und lateinischer Sprache. Zahlreiche Werke, die für Philosophen, Ethnologen und Ethnologen, Historiker, Statistiker usw. gleichermaßen wertvoll sind, sind auch in deutscher Sprache erschienen. Im Auftrage des wendischen wissenschaftlichen Vereines in Baugen gibt er seit 30 Jahren die Zeitschrift „Capsopis Maciej Serbskeje“ heraus. Das wendische Volk sieht in ihm einen seiner bedeutendsten Führer.